

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **15 (1929)**

Heft 47

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Und so ist es! Ich versage meinen Dienst, nicht aus Troß, sondern einem innern Drange folgend. Jederzeit war ich bereit, wenn immer ihr von mir einen Dienst verlangtet. Nun verlange ich meinen wohlverdienten Ruhestand, und ich hoffe, ihr werdet mir einen ruhigen Lebensabend wohl gönnen. Aber an meine Stelle muß ein Nachfolger treten. Zeigt ihm gerade am Anfange seiner Tätigkeit, daß bei euch gearbeitet werden muß, daß ihr Sparer und Sparerinnen kein Schlemmerleben duldet. Mir kommt gerade etwas in den Sinn: Ihr hält eine kleine Eröffnungsfeier wäh-

rend der Monate November und Dezember. Während dieser Zeit bringt jede Sparerin und jeder Sparer einen Sparbagen in das neue Spartassabuch, und das neue Buch muß Rechnung führen. Aber eine Bedingung muß ich machen: Der Sparbagen muß wirklich etwas Erspartes sein, nicht von der Mutter „gheusche“ oder gar auf unlautere Weise in eure Hände gekommen sein.“

Sparbarkeit ist eine Tugend, die gepflanzt und auch gehegt sein will.

—b—

Schulnachrichten

Luzern. Altishofen. Am 12. November starb nach kurzer Krankheit Herr Josef Kurmann, Lehrer, im Alter von 68 Jahren. Wir hoffen, in einer nächsten Nummer dem lieben Verstorbenen einen Nachruf widmen zu können.

St. Uri. Dem uns nachträglich zugegangenen Jahresbericht 1928/29 über das Kollegium Karl Borromäus, in Altdorf, entnehmen wir gerne folgende Angaben. Die Lehranstalt verfolgt den doppelten Zweck, den ihr anvertrauten Zöglingen eine gute religiös-sittliche Erziehung und eine gründliche wissenschaftliche Bildung zu vermitteln, zur Vorbereitung für die höhern Studien oder für das praktische Berufsleben. Sie umfaßt einen deutschen und einen fremdsprachlichen Vorkurs, die 3klassige Realschule, das 6klassige Gymnasium und das Lyceum mit einem Jahreskurs und abschließender Maturitätsprüfung.

Die 20 Lehrkräfte stammen meistens aus dem Kloster Maria Stein-St. Gallus. 165 Schüler, davon 70 externe, besuchten den Unterricht. Die Hauptzahl stellten Uri mit 63, Tessin mit 21, Luzern und Solothurn mit je 12 und St. Gallen mit 10 Zöglingen. Das religiöse Leben wird gefördert durch den Gottesdienst, den Empfang der hl. Sakramente, die hl. Exerzizien, die Tätigkeit in der Marianischen Sodalität, in der Rufana, Sektion des Schweizerischen Studentenvereins und für die Missionen. Der körperlichen Ertüchtigung dient neben dem obligatorischen Turnunterricht, der militärisch-turnerische Vorunterricht. Kirchliche und weltliche Feste und Unterhaltungen, sowie Ausflüge bringen willkommene Abwechslung in den anstrengenden Schulbetrieb. Alle 14 Exceisten des abgelassenen Studienjahres haben die Maturitätsprüfung mit gutem Erfolg bestanden. Das Kollegium Karl Borromäus steht ganz auf der Höhe seiner Aufgabe und darf Eltern und Erziehern bestens empfohlen werden.

Baselstadt. In den Tagen vom 10—18. Oktober hatten ungefähr 70 Lehrer und Lehrerinnen Basels (Mitglieder der staatlichen Schulsynode) eine vom Erziehungsdepartement subventionierte Studienreise nach Wien unternommen. Es war die Ausföhrung einer Wahl zwischen zwei Projekten: Rheinland oder Wien. Wenn letztere bevorzugt wurde, so drängte dazu die Verbindung zweier Wünsche: Besuch der kunstgeschichtlich gewaltigen Zeugenschaft dessen, was eine jahrhundertelange Geschichte geschaffen hat und schon

Geschichte geworden ist — und ein Einsichtnehmenwollen in das, was neues Wien zu leisten versucht. Ein großes Programm. Zu groß für acht Tage. Umso gehäufiger die Tagesarbeit und umso reiblicher das Bemühen, offene Augen für alles zu haben. Die Fülle des Gesehenen war deshalb auch eine unvergeßlich eindrucksvolle Belohnung für unsere ausgiebigt benützte Studienreise. Es sei in diesen knappen Zeilen — fast unverantwortlich, die Wiedergabe des Eindrucks einer Besichtigung so hervorragender Geschichtsobjekte in wenige Zeilen zu spannen — zweierlei kurz erwähnt: mag das Kleid politischer Repräsentanz wechseln, es bleibt jedem fremden Besucher das ehrfürchtige Gefühl gegenüber der Tatsache, daß ein Jahrtausend wildbewegtester Geschichte hier ihr Kraftzentrum gefunden, daß monarchistisches großzügiges Mäzenatentum Kunstzeugen von überwältigender Monumentalität hier erzeugt und daß im atemraubenden Rhythmus des Großstadtlebens das musifinnige Wienertum ein liebenswürdiges Lebensgefühl nicht verloren hat. Das neue Wien, unter sozialistischer Hegide, sucht mit erstaunlicher Zielstrebigkeit vernünftige Sozialprogramme zu verwirklichen. Das Schul- und Wohnbauwesen sind Reformen, weithin bekannt, schon Studienobjekte für das Ausland geworden. Wenn auch wir sie kennen lernen wollten, so nicht in gläubiger Voreingenommenheit pädagogischen Rat suchender Meßkapilger, sondern um für eigenes Urteil persönliche Einsicht und selbstprüfende Tatsachenproben einzuholen. Es ist nämlich so unklug, auf das Urteil der an einer Sache selbst engagierten Leute allein abzustellen, als es verfehlt ist, die Unternehmungen der Gegner von vorneherein ungeprüft abzulehnen. Wir schauten kritischen Blickes und hörten zweifelerfüllt. Und so können wir zugestehen und ablehnen, weil wir selber erlebt und erfahren haben. Vielleicht gibt sich Gelegenheit, in diesem Lehrerorgan einige unserer Erfahrungen aus der Wiener Schulreform und prinzipielle Erwägungen niederzulegen. War schon die vielseitige Zu-vorkommenheit, mit der man uns in Wien in die verschiedenen Schulen Einsicht nehmen ließ, für uns angenehme Ueberraschung, so hat uns in Salzburg, wo wir unsere Heimreise durch einen Tagesbesuch unterbrechen wollten, die offene Herzlichkeit und dienstbereite Kollegialität der Lehrerschaft des Salzburger kathol. Landes-Lehrervereins geradezu überwältigend. Sie hatte uns keinen programmgemäßen Schulbesuch zu offerieren, dafür aber unsern kurzen Besuch, der ihnen aufrichtige

Freude bereitete, durch kundige Führung in die Pracht des Stadt- und Landschaftsbildes Salzburgs und durch Gedankenaustausch verständnisvoller, formalitätsloser Freundschaft belohnt. Diese kurzen Stunden des rasch sich verstehenden Bekanntwerdens bleiben uns unvergänglich. Recht hatte der Obmann der Salzburger kathol. Lehrerschaft, wenn er uns bedeutete, daß zu einem klaren Bilde über österreichische Schulreform ein Besuch in einem Bundeslande außer Wien nötig sei. Der Wunsch war in uns allen rege geworden, es möge dies jedem einmal ermöglicht werden. Bindungen der Erinnerung und geistige Empfehlungen der Berufsfreundschaft haben uns dem lieben Oesterreich näher gebracht. L. S.

Solothurn. Der Kantonsrat hat in seiner Sitzung vom 9. November ein neues Besoldungsgesetz gutgeheißen, worin die Lehrerbessoldungen wie folgt geordnet werden:

Für Professoren an der Kantonschule Fr. 7900—8800, außerdem Alterszulagen bis 1400 Fr. (nach 12 Jahren) und Kinderzulagen von je 100 Fr. Die Hauptlehrer an der landw. Winterschule werden in allem den Kantonschulprofessoren gleichgestellt.

Für Bezirkslehrer: Grundgehalt Fr. 5800, dazu 1400 Fr. Alterszulagen (erreichbar in 14 Jahren); Staatsbeitrag pro Bezirkslehrerstelle Fr. 3600—3900.

Für Primarlehrer: Grundgehalt Fr. 4000; für Lehrerinnen Fr. 3700. — Alterszulagen wie bei den Bezirkslehrern.

— **Körperliche Züchtigungen.** Im Solothurner Gemeinderat gab bei der Beratung der neuen Schulordnung Art. 40 „Körperliche Züchtigungen sind nur ausnahmsweise zulässig, und zwar bei ernsteren sittlichen Verfehlungen wie Lügen, Widersetzlichkeit, offenkundigem Anfleiß“ zu einer regen Aussprache Anlaß.

Die Gemeindeväter sind aber noch nicht so „übermäßig human“ gesinnt, daß sie glauben, der Lehrer dürfe auf jede körperliche Züchtigung in der Schule verzichten; deshalb genehmigten sie den umstrittenen Art 40 unter gewissen Vorbehalten.

Glarus. An der glarnerischen Kantonal-Lehrerkonferenz, vom 12. November, hielt Herr Professor Bovelet von Lausanne einen ausgezeichneten Vortrag über „Völkerbund und Schule“. Er wußte die Lehrerschaft von der Berechtigung und Notwendigkeit dieser Institution vollendet zu überzeugen und sie anzuregen zur Ausbreitung der in ihr wohnenden Friedens-Ideen kräftig mitzuwirken. Als Beweis hierfür mag der Umstand gelten, daß sich zirka 60 Lehrer als Mitglieder des „Vereins für Völkervereinigung“ erklärten. An zahlreichen Beispielen zeigte der Referent, wie die Organisation und die edlen Ziele des Völkerbundes auch in den Schulen bekannt gegeben und die Jugend zu Friedensliebe und gegenseitiger Achtung erzogen werden könne.

Für die nächste Frühlingsskonferenz wurde das Thema: „Ueber die erzieherische Bedeutung der Disziplin“ in Aussicht genommen, und weiterhin beschlossen, im Verlauf des zukünftigen Jahres einen Kurs „Für psychologisch-pädagogische Weiterbildung der Lehrer“ abzuhalten.

J. G.

Appenzell I.-Rh. A Im 59. Lebensjahre hat am 12. November, nach einer rasch verlaufenden Blutkrankheit, einer der ältesten Altivlehrer unseres Ländchens, den Weg in die Ewigkeit genommen: Kollege Alois Stäheli in Steinegg bei Appenzell. Obwohl nicht Appsteinbürger, aber mit einer Appenzellerin verehlicht, hat der Heimgegangene beinahe vier Jahrzehnte mit vorbildlichem Fleiß, bedeutenden geistigen Kräften und hohem praktischen Geschick zuerst in Haslen und später in Steinegg auf dem Gebiete des Volksschulwesens seine Tätigkeit entfaltet. Im Jahre 1891 in Kreuzlingen unter Direktor Rebsamen patentiert, wandte sich der trotz eines angeborenen Beinleidens doch immer frohgemute Thurgauer dem Appsteinlande zu und blieb ihm bis zu seinem gottseligen Ende treu. Der Stempel Rebsamen'schen Schulmeistergeistes war ihm zeitlebens aufgedrückt. Eine durch Veranlagung und Seminarerziehung selbst auf das Praktische eingestellte Natur, verstand er es, für's Leben zu arbeiten, zu unterrichten, zu bilden, zu erziehen. Nicht linksche Theoretiker und stille Träumer, sondern Leute der Arbeit und Berufstüchtigkeit erstrebte er in seiner Praxis. Ueberzeugt, daß man dem Schulwagen nicht ungestraft stets neue Lasten aufbürden kann, beschränkte er sich in Stoff und Form auf das Wesentliche und Notwendige. Er war eigentlich glücklich, wenn er durch Studium, Schulbesuch, Konferenzen oder kollegiale Zwiesprache etwas gefunden hatte, das geeignet war, den Unterricht fesselnder oder fählicher zu gestalten, Zusammenhänge und Wirkungen deutlicher aufzudecken. Doch vergaß er nicht, daß wichtiger noch als aller Unterricht Erziehung ist. Freilich, auch sein Lehrerwirken war nicht von eitel Sonnenschein erfüllt. Am meisten setzte ihm immer mangelndes Verständnis für die Schul- und Lehrerinteressen zu, und nicht selten kam etwa ein trübes Bonmot über seine Lippen. Aber schließlich hat er sich immer wieder wie ein Philosoph über Bitternisse und Enttäuschungen hinweg gesetzt.

Wohl zufolge seiner Schulerziehung huldigte Kollege Stäheli gemäßigten liberalen Ansichten, doch trat er politisch nicht hervor. Durch viele Jahre war er Innerrhoder-Korrespondent der „Schweizer Lehrerzeitung“ und als solcher Antipode des dies Schreibenden. Aber er ließ mit sich reden und wurde mit den Jahren immer milder und gerechter in seinem Urteil. Seinen religiösen Pflichten als katholischer Mann und Lehrer kam er stets fanglos nach und hielt sehr viel auf einen gedeihlichen Unterricht in den Religionsfächern. Persönliche Lebenswürdigkeit, schlagfertiger Mutterwitz, kollegiale Dienstfertigkeit und mehr noch die Aufrichtigkeit und Offenheit seines Charakters erwarben ihm in und außerhalb der Lehrerkreise viel Achtung und Sympathien. Seine im Grund und Kern religiös gestimmte Seele zeigte sich auch in den Läuterungsmomenten seines Lebens. In christlicher Fassung sah er dem sich nahenden Tod ins Auge, die Hoffnung auf Vergeltung im Herzen. Von ihm mag des Dichters Wort gelten:

„Unbesorgt um Lob und Tadel
stille geh'n den Weg der Pflicht,
wohl das ist der schönste Adel
auch vor Gottes Angesicht.“

Ihm strahle die Sonne ewigen Glückes!

Appenzell S.-Rh. Im Zeichen wissenschaftlicher Gelehrsamkeit und ebensolchen Fortbildungswillens stand diesmal unsere Herbstkonferenz. S. B. Vitar Schneider, Dr. theol. et phil., von Altstätten (St. Gallen), bot der sehr gut besuchten Vollversammlung (70—80 Teilnehmer) den ersten Teil seiner dreiteiligen Vortragsreihe über die Urzeit der Welt. „Das Alpsteingebirge und die hl. Schrift“ hatte sich der Privatgelehrte als Thema gestellt. Da floß nun geologisch-paläontologische Weisheit in Strömen und in anschaulich-origineller Fassung. Und das schönste war, daß der Vortragende Wissenschaft und Schrift in so innige Verbindung und Uebereinstimmung zu bringen und falsche Entwicklungstheorien ihres Nimbus zu entkleiden wußte. Es war ein interessantes und erbauendes Kolleg, würdig eines katholischen Lehrstuhles. Je nach zeitlicher Konvenierung wird es in den kommenden Monaten seine Fortsetzung finden in zwei weiteren Vorträgen: „Die Eiszeit Europas und spez. der Schweiz, resp. im Kt. Appenzell“ und: „Die Zwischeneiszeit- und Nach-eiszeitbewohner Europas und der Schweiz“.

Wallis. 50 volle Jahre im Dienste der Brigier Jugend: Goldenes Lehrjubiläum von S. Direktor R. Wehrle, S. M. Den 20. Oktober darf die Bevölkerung von Brig in goldenen Buchstaben aufzeichnen; denn die hochherzige Weise, wie sie Herrn R. Wehrle, Direktor der Knabenschule, feierte, gereicht auch ihr zur Ehre.

Herr Kaspar Wehrle stammt aus Böhlingen (Baden), wo er anno 1857 geboren wurde. Da er wegen des tobenden Kulturkampfes seinem Wunsch, ins Ordensleben einzutreten, in seinem Heimatlande nicht nachkommen konnte, lenkte er seine Schritte in die Schweiz. Im Jahre 1875 trat er in die Gesellschaft Mariä ein. Nach Ablauf seiner Bildungs- und Probejahre kam der junge Ordensmann als Volksschullehrer nach Brig, dessen Behörden soeben ihre Knabenschule den Marienbrüdern anvertraut hatten, und wirkte daselbst ohne Unterbruch recht tatkräftig und segensreich. Im Jahre 1889 übernahm er die Leitung der Knabenschule.

Von unserem Jubilar gilt, was die hl. Schrift von der Königstochter ausspricht: „All ihr Ruhm liegt im Innern.“ Herr Wehrle wuchs im Schatten der Bescheidenheit heran und vermied alles Aufsehenerregende.

Berufstreu war seinem Wesen angeboren. Da er nie rastete, legte sich auf sein Wirken kein Rost der Schablone nieder. Die „Pädagogischen Blätter“ und deren Nachfolgerin, die „Schweizer Schule“, waren ihm stets willkommene Boten. Mit Einsicht und Verständnis legte er schon früh eine reichhaltige Lehrmittelsammlung an.

Als Erzieher von Beruf ward ihm eine anspruchslöse Lehrgabe zuteil, die sich in der Einfühlung ins kindliche Wesen, in klarem Unterricht, in herzlichem Verkehr mit den Kindern und in nie ermüdender Aufopferung äußerte. Ein offenes Auge hatte er besonders für Bedrückte, Arme und Notleidende.

Nicht bloß aus Pflicht als Ordensmann, sondern vorab aus innerer Ueberzeugung räumte er der religiösen Erziehung den Ehrenplatz ein und betonte mit Vorliebe

die kindliche Andacht zur Muttergottes. In wahren katholischen Geiste ließ er auch Andersgläubigen volle Gerechtigkeit und aufrichtiges Wohlwollen zuteil werden.

Ohne amtliche Berufsberatungsstelle verstand es Herr Wehrle, seine Oberklähler auf die künftige Lebensbahn zu lenken und Jugendfürsorge zu pflegen. Mit den Schulklassen blieb er nach Möglichkeit in persönlichem oder brieflichem Verkehr; aus dem geliebten Lehrer wurde oft ein Freund. Einer dieser gewiß nicht mehr jugendlichen Schüler des Junglehrers Wehrle schrieb: „Ich denke zurück an die weit entfernte Schulperiode 1882/83, und sehe noch heute im Geiste meinen unvergeßlichen, lieben Lehrer Wehrle, wie er sich schon dazumal um mich und meine Mitschüler redlich bemühte, uns, einem Führer gleich, aufs richtige Geleise des Lebensstranges zu leiten, der uns die Mittel einzuprägen bemüht war, unsern zerbrechlichen Kahn des Lebens mit Mut und Manneskraft durch die stürmenden Wogen des künftigen Schicksalsmeeres zu leiten; welcher nie aufhörte, uns zu wiederholen, daß nur durch Gottvertrauen und Zuversicht auf des Höchsten Segen die größten und öfteren Gefahren zu überwinden seien.“

In derselben fürsorgenden Gesinnung wirkte S. Wehrle im Jünglingsverein mit. Als Erzieher aus ganzer Seele verkehrte er fleißig mit dem Elternhaus, besonders mit den Müttern, denen er mit Rat und Tat in der Heranbildung ihrer Kinder beistand. Um seine Wirksamkeit auf weitere Kreise auszudehnen und zu vertiefen, gründete er vor 20 Jahren eine Volksbibliothek, die dank seiner Tatkraft und dem Opferfönn der Brigier Bevölkerung zu einem reichhaltigen Bestand anwuchs.

Herr Wehrle scheint sich Auers Wahlspruch zu eigen gemacht zu haben: „Mit Gott und für Gott, zum Besten der Jugend und des Volkes!“

Für diese selbstlose, stille Hingabe hat das Volk ein feines Verständnis. Schon im Jahre 1907 wurde Herrn Wehrle durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts eine öffentliche Anerkennung zuteil. Das diesjährige goldene Jubiläum gestaltete sich zu einer ungetrübten Volkskundgebung mit zahlreicher Beteiligung von Geistlichkeit, Gemeinde- und Kantonsbehörden: Feierliches Hochamt mit Ansprache über das hehre Werk der Erziehung, Festzug durch die beslaggte Hauptstraße, auf dem geschmückten Schulplatz Liedervortrag der Knaben- und Mädchenschulen, sowie des Männerchors, dann Ansprache des Vorsitzenden des Schulausschusses und Ueberreichung von Kuhns Kunstgeschichte an den Jubilar als Ehrengabe, endlich Festessen mit vielen rednerischen Beigaben, das waren in kurzer Aufzählung die Programmpunkte der Jubiläumsfeier.

Eine im Schulhaus angebrachte Ehrentafel wird auch zu den spätern Geschlechtern sprechen, und eine geplante Wehrle-Stiftung zugunsten der fortbildungsfähigen- und willigen Jugend soll im Geiste des Jubilars das bleibende Angebinde dieser Feier sein.

Ad multos annos, zum ferneren Wohle von Brig!
R. G.

Wallis. Anfang November fand in Visp für die Oberwalliser Lehrer ein Turnkurs statt; über 40 Kollegen, auch solche aus der ältern Garbe, nahmen

daran teil. Zweck dieses Kurses war die Einführung in die neue Turnschule von 1927. Die Herren Turnlehrer Reichmuth, Ruster und Faust gaben sich alle Mühe, soviel zu leisten, als überhaupt in der kurzen Zeit möglich war, und wenn wir auch nicht Kunstturner wurden, so wurde denn doch, wie die Herren selbst sich äußerten, tüchtig gearbeitet und viel erreicht. Ein Fortschritt gegenüber früheren Kursen war deutlich erkennbar und auch die früher häufig gehörten abfälligen Bemerkungen über dieses Fach verstummten allmählich. Alle Teilnehmer äußerten sich über den Verlauf des Kurses sehr befriedigt. Es wird sich nun langsam, aber sicher auch dieses Fach seinen gebührenden Platz in unseren Schulen erobern. Wenn auch unser Lehrplan bereits überlastet ist, darf doch die Körperpflege nicht gänzlich außer acht gelassen werden; vor einem Zuviel werden wir uns gewiß zu hüten wissen. Ein Hindernis besteht darin, daß in unsern Bergdörfern keine Lokale und nur ganz wenig Geräte vorhanden sind; doch, wir haben nun gelernt, daß man auch ohne dieses eine Turnstunde nützlich und interessant gestalten kann, ein größerer oder kleinerer Platz wird wohl überall zu finden sein und wo ein Mensch stehen kann, da kann er auch turnen. Dem hohen Staatsrate für die Organisation des Kurses, der Direktion der landwirtschaftlichen Winterschule für die tadellose Bewirtung und den H. S. Kursleitern für ihre Mühe sprechen wir hiemit den aufrichtigsten Dank aus.

A. J.

Deutschland. † Karl Weinmann. In Regensburg starb der in musikwissenschaftlichen und auch in Lehrkreisen sehr bekannte Direktor der Kirchenmusikschule Regensburg, Dr. theol. et phil. Karl Weinmann. Geboren 1873 im oberpfälzischen Bohnstrauch, führten Weinmann schon die ersten Studienjahre nach Regensburg, wo er unter Haberl und Haller an der Kirchenmusikschule, die durch die eben erwähnten Leiter einer Reorganisation unterzogen worden war, Unterricht genoß. Später an der Universität Innsbruck wurde er Magister choralis am Konvikt; 1899 empfing er die Priesterweihe; 1905 nach tiefgreifenden Studien über das Hymnarium Parisiense promovierte er in Freiburg (Schweiz) unter Peter Wagner zum Dr. phil. Einige Jahre später ernannte man ihn zum Konservator der wertvollen Prose'schen Bibliothek in Regensburg; 1910 wurde er als Direktor der Kirchenmusikschule gewählt. In mehreren musikwissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte sich Weinmann speziell mit der Kirchenmusik; von 1908 bis 1911 redigierte er das wertvolle kirchenmusikalische Jahrbuch, das 1886 aus dem Cäcilientalender hervorgegangen war, und mit der historisch-kritischen Untersuchung „Das Konzil von Trient und die Kirchenmusik“ promovierte er 1917 zum Dr. theol. in München.

1926 übertrug man dem mit allen kirchenmusikalischen Reformen in enger Fühlung stehenden die Oberleitung des Allgemeinen Cäcilienvereins, der Deutschland, Oesterreich und die Schweiz umfaßt. Bis zu seinem Tode war er als Generalpräses für den großen Verein unermüdetlich tätig.

Krankenkasse

des katholischen Lehrervereins der Schweiz.

Im Oktober haben sich wieder vier Kollegen unserer Kasse angeschlossen; wir können bis Ende dieses Monats soziale Eintritte verzeichnen wie 1928 im ganzen Jahr. Man sieht, daß die neuen Statuten, die unseren Mitgliedern so weit als möglich entgegenkommen, eine bedeutende Anziehungskraft auszuüben vermögen. Und was uns beim eingetretenen Quartalwechsel noch speziell freute, es rekrutiert sich der Zuwachs aus allen Stufen unserer Gilde (Primar-, Sekundar- und Mittelschullehrer) und auch aus verschiedenen Landesteilen. So ist's recht! Damit wird unsere Kasse ein Spiegelbild der gesamten katholischen Lehrerschaft unseres Schweizerlandes. — Der Oktober hat aber als nebliger, naßkalter Geselle einige unserer Freunde aus dem gesundheitlichen Gleichgewicht gebracht. Unser Kassier mußte mit den Moneten ausrücken und hat einen vollen Tausender gebraucht, um damit die Krankengelder zu begleichen. So treibt unsere Kasse die wirksamste Propaganda!

Hilfskasse

Eingegangene Gaben vom Juli bis November

Von H. B., St. Gallen, zum Andenken an die verstorbene Gattin	Fr. 50.—
Von L. R., Hitzkirch	Fr. 30.—
Von Sektion Fürstenland, Ergebnis einer Sammlung	Fr. 28.—
Von D. B., Neuenkirch	Fr. 20.—
Von J. M., St. Gallen	Fr. 5.—
Von W. L., Bernhardzell	Fr. 3.—
Transport von Nr. 32 der „Schw. Schule“	Fr. 611.70
Total	Fr. 747.70

Allen Spendern ein herzliches „Vergelt's Gott“. Weitere Gaben werden dankbar entgegengenommen.

Die Hilfskassakommission:
Postfach VII. 2443, Luzern.

Redaktionsluß: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonalschulinspektor, Geismattstraße 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstraße 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postfach der Hilfskasse K. L. B. R: VII 2443, Luzern.